

Fairy von Lilienfeld

Am 4. Oktober 2007 wurde Prof. Dr. Dr. h.c. Fairy von Lilienfeld 90 Jahre alt, viele Freunde und Weggefährten konnten mit ihr am 20. 10. in Erlangen einen Festakt begehen. Meine Sicht auf die Jubilarin ist bleibend davon geprägt, dass ich Mitte der 1970er Jahren als Studentin an die Theologische Fakultät nach Erlangen kam und hier zum ersten Mal eine Professorin erlebte, die zwar ein kleines Fach vertrat, aber in der Universität sehr präsent war. Fairy von Lilienfeld war eine akademische Lehrerin, die es vermochte, uns sehr viel Jüngeren den Eros aufzuschließen, der einen beim Eindringen in große geistesgeschichtliche Zusammenhänge zeichnet und nicht wieder los lässt. Aktuelle Gegenwartsphänomene wie Entwicklungen in der Ökumene, politische Veränderungen in Russland oder literarische Neuerscheinungen wurden in ihrer Gegenwart und mit ihren Augen betrachtet zu Schnittstellen, um die theologische Expertise ins Gespräch zu bringen und auf ihre Tauglichkeit zu prüfen. Unvergesslich zur Persönlichkeit der Jubilarin gehört dazu, wie sie ihre Studenten in das Erleben von Ökumene einbezog: so, wenn bei einer Einladung zum Nikolausfest in der Benediktiner-Abtei Niederaltaich, dem Patronatstag der byzantinischen Kapelle dort, noch Plätze im Auto frei waren und wir sie einfach begleiten durften.

Fairy von Lilienfeld spricht in mehrerlei Hinsicht viele Sprachen. Zur Welt kam sie in Riga; durch ihre seit vielen Generationen im Baltikum verwurzelte Familie wuchs sie mit Deutsch und Russisch auf, mit der Weite dieser Vergangenheit aber auch mit allen Schrecken seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Ihr Studium – Theologie, Philosophie, Slawistik – fand unter den Bedingungen der DDR statt. An der Kirchlichen Hochschule in Naumburg konnte sie kirchliches und wissenschaftliches Engagement verbinden, sie promovierte, unterrichtete als Dozentin und wurde zur Pfarrerin ordiniert. 1966 wurde v. Lilienfeld auf den neu errichteten Lehrstuhl für Geschichte und Theologie des christlichen Ostens an der Theologischen Fakultät der Universität Erlangen berufen. Als erste Frau war sie damit Inhaberin eines theologischen Lehrstuhls im Westen Deutschlands und wenige Jahre später auch die erste Dekanin. Bis zur Emeritierung im Jahr 1984 entfaltete sie von hier aus ihre akademische und ökumenische Tätigkeit. Der Lebenslauf und das Lebenswerk v. Lilienfelds wurden in den letzten Jahren an mehreren Stellen gewürdigt, u.a. in einem Porträt, das auf der Grundlage eines Interviews entstand sowie in einem Beitrag, der von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern mit dem Argula von Grumbach-Preis 2002 ausgezeichnet wurde.¹ Die aus-

¹ *Gaby Franger*, Professor Dr. Fairy von Lilienfeld – der Weg einer Wissenschaftlerin, in: *Nadja Bennewitz/Gaby Franger* (Hg.), „Die Erlangischen Mädchen sind recht schön und artig ...“ Ein Erlanger Frauengeschichtsbuch, Cadolzburg 2002, 231–240; *Ruth Koch/Ines Rein-Brandenburg*, Drei Leben. Fairy von Lilienfeld – Erfahrungen einer Pionier-Theologin, in: *Sigrid Schneider-Grube* u.a., Stehet auf, ihr stolzen Frauen. Frauenleben im 20. Jahrhundert. Zweiter Frauengeschichtswettbewerb der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, München 2004, 25–39.

fürhlichste Darstellung von Leben und Werk existiert bisher nur in russischer Sprache.²

Schwerpunkte der Forschungen und Veröffentlichungen Fairy von Lilienfelds liegen im Bereich des frühen Mönchtums, insbesondere der Wüstenväter und -mütter, und im russischen Mönchtum.³ Dieser für die gesamte Erschließung des Mönchtums aus protestantischer Sicht wegweisende Beitrag wurde jüngst von Bernd Jaspert in seiner mehrbändigen Studie über Mönchtum und Protestantismus gewürdigt.⁴ Weitere Themen, denen sich die Jubilarin widmete und die in zahlreichen Publikationen dokumentiert sind, bilden die Heiligenverehrung in den orthodoxen Kirchen, die russische Religionsphilosophie des 19. Jahrhunderts, die Sophia-Verehrung in Ost und West, die mittelalterlichen georgischen Überlieferungen zur hl. Nino – um nur einige der wichtigsten Fragestellungen zu nennen.⁵ Drei Festschriften zeichnen die internationalen und interdisziplinären Forschungskontexte nach, in denen v. Lilienfeld sich bewegte.⁶

Akademische Forschung und Lehre gehören für Fairy v. Lilienfeld aufs Engste mit der Gegenwart der Kirchen zusammen. Besonders insistierte sie darauf, dass das ökumenische Gespräch in Deutschland zwischen den drei großen Konfessionsfamilien – den Kirchen der Reformation, den orthodoxen und der katholischen Kirche – zu führen sei, und nicht nur bilateral unter Ausklammerung des jeweils dritten Partners. Ihre Mitarbeit in zahlreichen ökumenischen Gremien belegt den Stellenwert, den dieser Arbeitsschwerpunkt für sie hatte. So gehörte sie zur Dialogkommission der EKD mit der Russischen Orthodoxen Kirche, war Mitglied der Gemeinsamen Kommission des LWB und der Orthodoxen Kirchen und nahm eine beratende Funktion für KEK wahr. Würdigungen und Auszeichnungen, wie Orden des Moskauer Patriarchats oder die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität in Helsinki, unterstreichen die Impulse, die in über 40 Jahren von der Jubilarin ausgingen.

In diesem allen und noch an vielen anderen Stellen war und ist Fairy von Lilienfeld ein Mensch, der den Dialog und das Gespräch sucht, sich einmischt, Brücken baut, vermittelt – aber auch deutlich Position bezieht. Dazu gehört u.a. die Mit-

² Die Biographie wurde erstellt von E.M. Vereshagin und erschien 2004 in Moskau.

³ Als wichtigste Arbeiten seien hier nur genannt: Nil Sorskij und seine Schriften. Die Krise der Tradition im Rußland Ivans III., Berlin 1963; Spiritualität des frühen Wüstenmönchtums. Gesammelte Aufsätze 1962 bis 1971, Erlangen 1983, ²1988.

⁴ *Bernd Jaspert*, Mönchtum und Protestantismus. Probleme und Wege der Forschung seit 1877, Bd. 3, St. Ottilien 2007, 181–271.

⁵ Zum 80. Geburtstag erschien eine Aufsatzsammlung, die eine Bibliographie enthält und die Festvorträge mit abdruckt: *Karl Christian Felmy u.a.*, Fairy v. Lilienfeld. Sophia – Die Weisheit Gottes. Gesammelte Aufsätze 1983–1995, Erlangen 1997.

⁶ *Peter Hauptmann* (Hg.), Unser ganzes Leben Christus unserm Gott überantworten. Studien zur ostkirchlichen Spiritualität. Fairy v. Lilienfeld zum 65. Geburtstag, Göttingen 1982; *Adelheid Rexheuser/K.-H. Ruffmann* (Hg.), Festschrift für Fairy von Lilienfeld zum 65. Geburtstag, Erlangen 1982; *Martin George u.a.* (Hg.), Festschrift für Fairy von Lilienfeld. Beiträge zum 80. Geburtstag, Berlin 1997, Stimme der Orthodoxie 3/1997.

gründung des heute noch bestehenden Melancthon-Arbeitskreises in den damaligen Kirchen der DDR. Der Name war so etwas wie eine innerkirchliche Tarn-Bezeichnung für die auch in den Ostblockstaaten nicht unproblematischen Kontakte zwischen den Kirchen; unter dem für politisch geschulte Ohren unverdächtig wissenschaftlich klingenden „Schutzpatron“ trafen sich die wissenschaftlichen und kirchlichen Experten für den Dialog mit den orthodoxen Kirchen, vor allem der Russischen Orthodoxen Kirche. Während ihrer akademischen Tätigkeit legte v. Lilienfeld großen Wert auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit, so beteiligte sich ihr Lehrstuhl an gemeinsamen Veranstaltungen mit Vertretern der Islamwissenschaft, der Ost-Europa-Geschichte und der Kunstgeschichte. Sobald es sich vom Thema her nahelegte, bemühte sie sich innerhalb der theologischen Disziplinen um den Dialog in wechselseitig verantworteten Seminaren, z.B. mit dem Neuen Testament oder der Reformationsgeschichte. Zahlreiche Exkursionen wurden mit universitären und kirchlichen Partnern durchgeführt, viele Male damals noch in die Sowjetunion, auf den Balkan, nach Venedig usw. In den letzten Jahren haben sich die Kreise verändert, die wache Zeitgenossenschaft ist jedoch geblieben. Hier sind neben vielem anderen zu nennen: die Kirchengemeinde in Hemhofen, die Weltgebetstags-Gottesdienste, der Martin-Luther-Bund mit seinem Haus in Erlangen und das Roncalli-Stift.

Am Schluss des Festaktes in Erlangen stimmten alle – unter Anleitung des russischen Priesters – in den Segenswunsch ein: „Auf viele Jahre!“ Wir wünschen Fairy von Lilienfeld viele Stunden und Tage, in denen der Reichtum ihres Lebenswerkes für sie aufscheint.

Ruth Albrecht

(Ruth Albrecht ist Privatdozentin am Institut für Kirchen- und Dogmengeschichte im Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg.)